



CAUX
Initiativen der Veränderung

INFORMATION 1/06

Sein oder Schein?

Integrität in der Wirtschaft

- **Führungsqualität in Indien**
- **Wiederaufbau in Sierra Leone**
- **Für 800 Mio. Europäer in Strassburg**



Beiliegend zur *Caux Information* finden Sie das Programm der Internationalen Sommerkonferenzen 2006 in Caux. In diesem Jahr geht es um die Frage, wie «Integrität globalisiert und persönlich verankert» werden kann. Weitere Information erhalten Sie über unsere Adresse im Impressum und beim Konferenzsekretariat: confsec@caux.ch

Sein oder Schein? Integrität in der Wirtschaft

Gewinn und Nachhaltigkeit
Caux Round Table in Polen S. 3

■ Führungsqualitäten in Indien
«Im eigenen Haus aufräumen...» S. 4

Globalisierte Verantwortung
oder PR-Gag? S. 6

Würdigung eines Wirtschaftskapitäns: Frits Philips S. 8

Aus aller Welt

Gandhi in Grossbritannien S. 9

Update aus Afrika:

■ Wiederaufbau in Sierra Leone
Partnerorganisation bleibt am Ball S. 10

Kurse für ein integriertes Afrika S. 12

In Kürze:

Für Sie gelesen: Das Buch
«Entgrenzte Welten» S. 13

Networking: Internationale Kooperation

■ Für 800 Mio. Europäer
in Strassburg S. 14

Beitrag zur UNO-Reform S. 15

Friedenstreffen in Lyon S. 15

Agenda:

Sommerkurs für Studierende S. 16

60 Jahre Konferenzen in Caux

Podiumsgespräch mit Leitgedanken
für das 21. Jahrhundert S. 16

Liebe Leserin, lieber Leser

Wirtschaft und Integrität sind zwei Begriffe, die nach den zahlreichen Wirtschaftsskandalen der jüngeren Vergangenheit immer mehr als Gegensatzpaar wahrgenommen werden. Doch sie sind nicht unvereinbar.

Durch die Globalisierung werden Unternehmen länderübergreifend tätig, so dass sie sich den herkömmlichen staatlichen Rechtsräumen entziehen. Während die einen diese Situation schamlos ausnutzen, haben andere Unternehmen eingesehen, dass integriertes und ethisches Handeln zu einem Erfordernis der Wirtschaft geworden ist. Schliesslich verkauft sich eine weisse Weste nicht nur besser als schmutzige Hände, sondern



verschafft klare partnerschaftliche Verhältnisse und bessere, nachhaltigere Entwicklungschancen. Es geht also nicht nur um die auf Hochglanz polierte Fassade der Unternehmen, wie sie auf dem Titelbild dieser Ausgabe zu sehen ist, sondern auch darum, wie hinter diesen Spiegelfenstern tatsächlich agiert wird.

Doch nicht nur Unternehmen, sondern auch Einzelne können in der Wirtschaft Veränderung herbeiführen. Ein Beispiel dafür ist der vor kurzem verstorbene Frits Philips. Der ehemalige Präsident von Philips Electronics und Mitbegründer des *Caux Round Table* setzte sich für einen moralischen Kapitalismus ein und war der Überzeugung, dass die Geschäftswelt einen Beitrag für die Verbesserung ökonomischer und sozialer Verhältnisse aller zu leisten habe.

In den letzten Wochen war aber in der Öffentlichkeit von einem sozialen Engagement der Wirtschaft weder zu lesen noch zu hören. Vielmehr bildeten Schlagwörter wie Heuschreckenplage, Raubtierkapitalismus und Marktradikalismus die Schlagzeilen und zeugten von einer Vertrauenskrise, mit der sich die Wirtschaft seit längerem konfrontiert sieht. Solange auf Kosten anderer «gewirtschaftet» wird und durch «Wegrationalisierungen» Spitzenergebnisse erzielt werden, kann das verlorene Vertrauen nicht zurückgewonnen werden.

«Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft» ist eines der Themen der Sommerkonferenzen 2006 in Caux. Diese Konferenzen bieten Vertretern der Wirtschaft die Möglichkeit, Themenfelder zu erarbeiten und von innen heraus auf Fehlentwicklungen zu reagieren. Nur durch innerwirtschaftliche und persönliche Initiativen kann die heutige Vertrauenskrise überwunden werden. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass jeder Einzelne von uns Teil der Wirtschaft ist.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre und beste Wünsche für das begonnene Jahr 2006

Norman Sydow

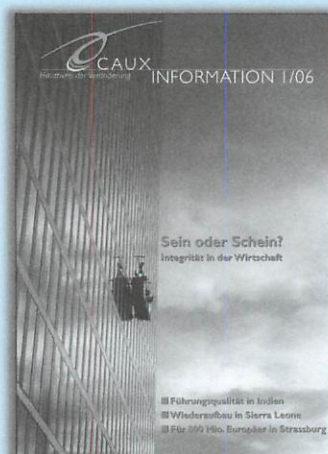


Foto: Mathias Riedel

Polnische Geschäftsführer im Gespräch mit internationalen Wirtschaftskräften

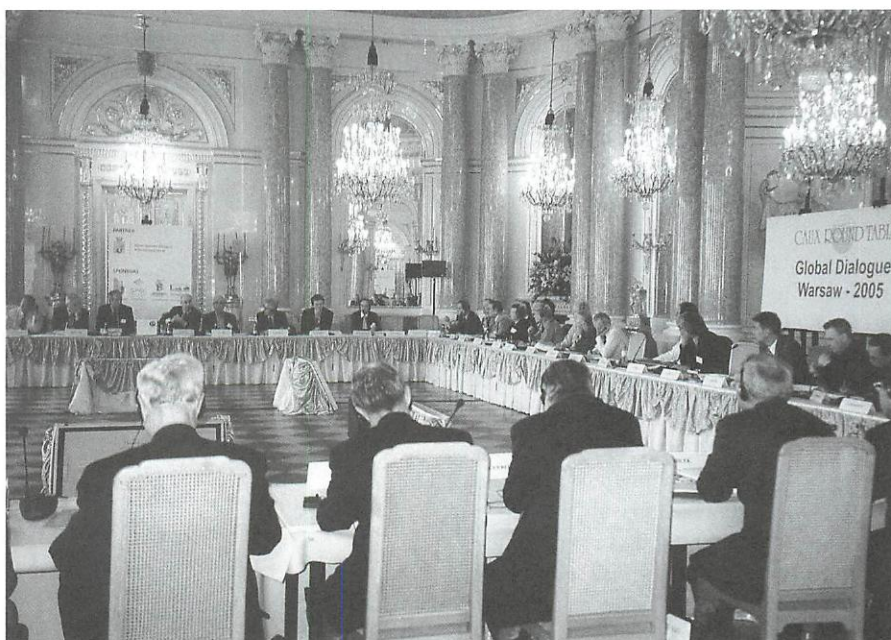
Gewinn und Nachhaltigkeit

Vom 20. bis zum 22. Oktober fand in Warschau der *Caux Round Table* Global Dialogue 2005* statt. Zum Thema *Responsible Capitalism (Verantwortungsbewusster Kapitalismus)* suchten die Teilnehmenden nach Möglichkeiten, Wirtschaftswachstum sowie Verantwortung und Nachhaltigkeit in den Volkswirtschaften der postsozialistischen Staaten Zentraleuropas und Russlands zu fördern.

Die Veranstaltung diente in erster Linie dem Aufbau konstruktiver Beziehungen und dem Austausch in einem internationalen Umfeld, für das sich die zahlreich vertretenen polnischen Unternehmer besonders interessierten. Auf der Tagesordnung standen Themen wie gute Unternehmensführung, Transparenz und die Verantwortung der Geschäftswelt für die Verbesserung wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse. Die sechzig Teilnehmenden aus zwölf Ländern zeigten grosses Interesse am Beitrag der japanischen Delegation, die Bedeutung eines auf den *CRT Principles for Business* (Prinzipien der Unternehmensführung) basierenden Managementansatzes für die japanische Industrie aufzeigte. Dieser habe es den Firmen im «Land der aufgehenden Sonne» ermöglicht, die eigenen wirtschaftlichen Interessen mit dem Gemeinwohl in Einklang zu bringen. In diesem Sinne betonte der Präsident der CRT, Lord Brennan, dass ethisches und verantwortungsvolles Handeln auf lange Sicht am profitabelsten für alle Unternehmen sei, da «der nachhaltige Erfolg vom Ruf und Ansehen eines Unternehmens abhängt». Aus diesem Grund bemerkten die Mitglieder der CRT, dass die Bemessung der wirtschaftlichen Leistung eines Landes aufgrund des Bruttoinlandsprodukts unzureichend sei. Hierfür hätten sie den Massstab des so genannten «Social Capital Achievements», der sozialen Kapitalleistung, ausgearbeitet, welche sowohl die wirtschaftliche Komponente als auch den Zustand von Kultur, Gesellschaft und Rechtsstaatlichkeit einschliesst.

Prominenz bei der Eröffnung

Am Eröffnungsdinner nahmen ranghohe Vertreter aus Wirtschaft und Politik teil.



Der 20. «Caux Round Table Global Dialogue» fand im prunkvollen Ballsaal des königlichen Palastes in Warschau statt

Als besonderen Gast begrüsst die Veranstalter den in jenen Tagen noch als Bürgermeister von Warschau amtierenden Lech Kaczynsky, der am 23. Oktober zum vierten Präsidenten der 3. Polnischen Republik gewählt wurde. Unter den übrigen Gästen befand sich auch der ehemalige britische Aussenminister Sir Geoffrey Howe, der die Veranstalter auf die dringende Notwendigkeit von Initiativen wie jene des *Caux Round Table-Global Dialogue* hinwies. Er zeigte sich hoch erfreut darüber, bei diesem Anlass Lech Kaczynsky und Lech Walesa, «einen Wegbereiter des heutigen Polens», getroffen zu haben. «Sie hätten keinen dramatischeren Zeitpunkt wählen können, um Aussenstehenden die Würze des hiesigen politischen Systems zu vermitteln.»

Während dieser Veranstaltung wurden dem französischen Wirtschaftsexperten Olivier Giscard d'Estaing und (dem inzwischen verstorbenen) Frits Philips von *Royal Philips Electronics* ein Preis für ihr wirtschaftsethisches und zukunftsweisendes Engagement als Gründer des *Caux Round Table* verliehen. Folgeveranstaltungen in Polen für 2006 sind bereits in Planung. Der nächste Globale Dialog des CRT findet vom 9. bis zum 12. Juli 2006 während der Sommerkonferenzen in Caux statt.

*Der *Caux Round Table* ist ein weltweites Netzwerk von Führungskräften der Wirtschaft, die sich für *global corporate responsibility* einsetzen. Es bietet die so genannten «Principles for Business» als Bewertungsinstrumente des Unternehmens. Siehe auch: www.cauxroundtable.org/

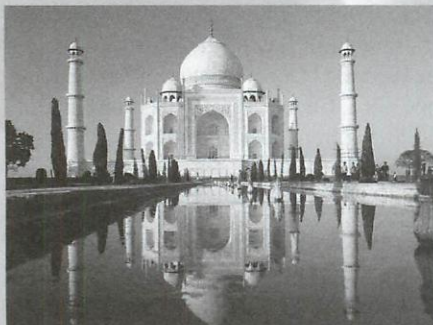
In der entwickeln und fördern ethische Führungsqualitäten

«Im eigenen Haus aufräumen...»

Ein Sechstel der Menschheit lebt in Indien, der heute grössten Demokratie der Welt. In den letzten zehn Jahren verdoppelte sich das Bruttoinlandprodukt und die jährliche Wachstumsrate liegt derzeit bei 6%. Über kurz oder lang wird Indien zum globalen Akteur. Innerhalb des Staates wird die Kluft zwischen Arm und Reich jedoch grösser. Durch die Zuwanderung von Menschen aus den unterentwickelten, z.B. durch Trockenheit bedrohten Gebieten, wachsen die Agglomerationen rasant, während deren Infrastrukturen bei weitem nicht genügen und mehr und mehr Slums entstehen.

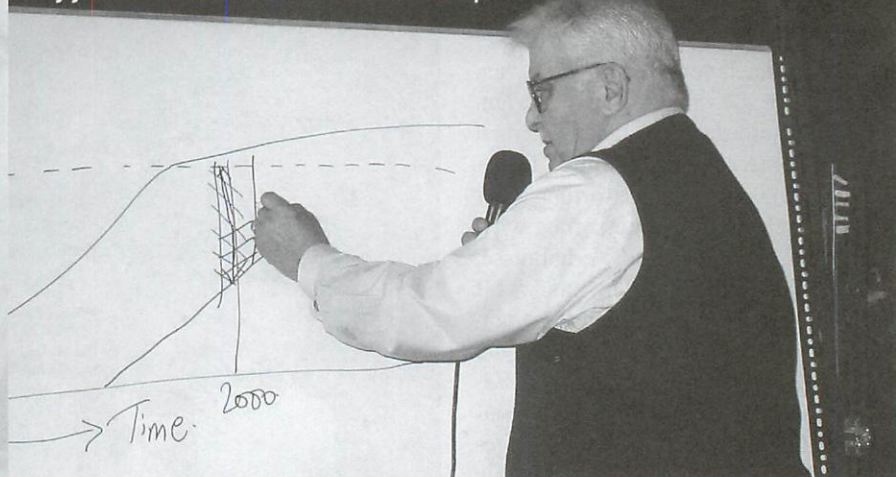
Im westindischen Tagungszentrum für *Initiativen der Veränderung*, in Panchgani ob Pune, wird angesichts dieser Trends seit Jahren eine ununterbrochene Serie von Aus- und Weiterbildungen für Personen aller sozialen Schichten durchgeführt.

Seit 2002 geschieht dies nun öfters auch in enger Zusammenarbeit mit dem Programm *Caux-Initiativen für Mensch und Wirtschaft*. Einer der indischen Koordinatoren, der frühere Kabinettschef und Gouverneur Prabhat Kumar, formulierte es so: «Wenn irgend ein Land der Globalisierung etwas abgewinnen will, dann muss es im eigenen Haus aufräumen – mittels guter Geschäfts- und Regierungsführung (*good political and corporate governance*).» Dank zwei eigens geschaffener Stellen für ethische Führungsqualitäten in Bangalore und in New Delhi sind insgesamt 17 verschiedene Seminare durchgeführt worden. Diese richteten sich ebenso an die Privatwirtschaft wie auch an die Zoll- und Steuerverwaltung, die Justiz, die Wahlbehörden und betreffs angepasster, umweltgerechter Abfallverwertung auch an lokale Körperschaften.



Der Taj Mahal – eines der Wahrzeichen Indiens

Dr. J.J. Irani erläutert die Rolle der Wirtschaft



Ethische Werte und Globalisierung

Im November 2005 luden die indischen Partner der *Initiativen für Mensch und Wirtschaft* zu einer internationalen Konferenz in Panchgani ein. Dieser Anlass sollte gemäss den Konferenzunterlagen dazu beitragen, aus der Reihe dieser Anlässe eine breitere Bewegung der Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Solidarität zur Veränderung Indiens zu schaffen.

Die Besucher wurden der Formulierung der hochgesteckten Ziele zum Trotz – oder ganz einfach gemäss bester asiatischer Tradition – ganz persönlich, ohne steife Formalität empfangen und ins Tagungsgeschehen miteinbezogen.

Nebst einigen (wie der Unterzeichnende) von weither Angereisten waren indische Firmenchefs aus der Privatwirtschaft zugegen, Wirtschafts- und Personalberater, Akademiker, Verwalter und Berater nationaler Gremien aus New Delhi, aber auch Aktivisten aus verschiedenen Regionen des Subkontinents, Journalisten und

Landwirtschaftsexperten. Wegen der zahlreichen sachkundigen Sprecher wurden die Plenarversammlungen fast zu Marathonsitzungen, aber die im Programm angepriesenen Führungsqualitäten wurden vor Ort praktiziert, das Tagesprogramm kurzfristig angepasst, so dass die Zeit zur vertieften Diskussion unter der erstaunlichen Vielfalt der Teilnehmenden unmittelbar bereichernd wirken konnte. Einen besonderen Einblick ins Geschehen der indischen Realität bot Dr. J.J. Irani, während Jahren Chef der *Tata Steel Corporation*, der nun im Leitungsgremium der *Tata Gruppe* sitzt, welche 93 Firmen in sechs verschiedenen Geschäftsfeldern koordiniert, die insgesamt 220 000 Leute auf fünf Kontinenten beschäftigt.

Soziale Verantwortung der Privatwirtschaft

Er erläuterte den Sinn der sozialen Verantwortung, insbesondere jene von *Tata Steel*, der zur Zeit der indischen Unabhängigkeitsbewegung gegründeten Stammfir-

ma. Während fünfzig Jahren habe sich die Firma stets um die Entwicklung der Dörfer und Regionen gekümmert, aus denen ihre Rohstoffe stammten. Er könne bestätigen, dass dieses kontinuierliche soziale Engagement für die Firma nur förderlich gewesen sei. «Aus dem Firmenareal (in die ländlichen Gebiete) hinauszugehen, ist zum guten Geschäft geworden», fasste Dr. Irani zusammen. (Seinen Ehrendoktor erhielt er übrigens an der Universität Sheffield, wo zur britischen Kolonialzeit Stahl produziert wurde.) Dank dieser Entwicklungsförderung und der Kontakte in jenen Regionen, in denen Kohle und Erze abgebaut werden, sei die Zulieferkette stabil. So sei es in einem unruhigen Gebiet Indiens nicht zu Protestaktionen und Demonstrationen gekommen, welche die Stahlproduktion und dadurch die Arbeit der *Tata Werke* behindert hätten.

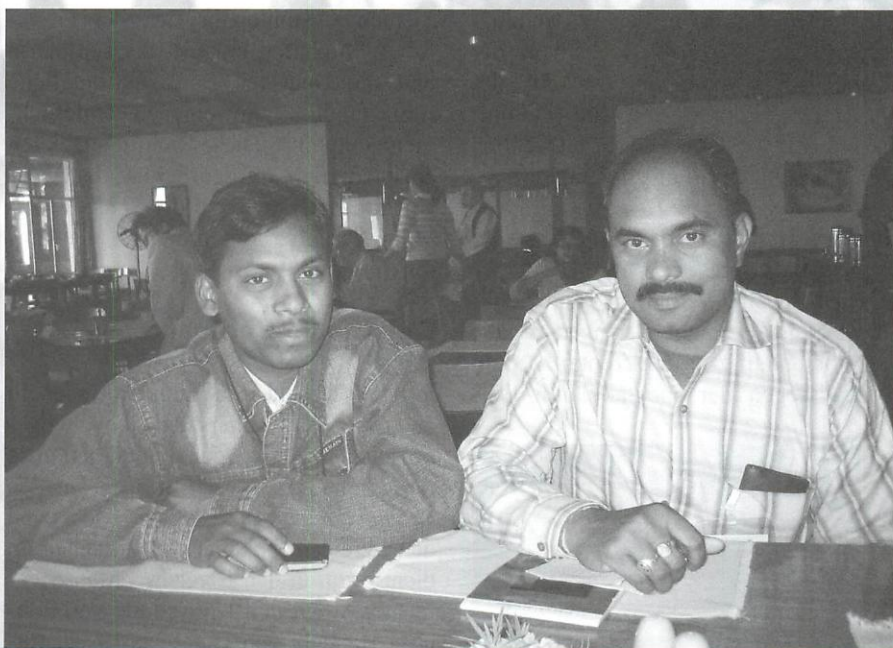
Die Behörden eines Entwicklungslandes wie Indien könne nicht alle sozialen Leistungen für seine Bürger erbringen, wie dies anderswo möglich sei. Indem die Privatwirtschaft einen Teil dieses Bedarfs abdecke, schaffe sie ein für die Entwicklung allgemein förderliches Umfeld. (Mehr über *Tata Steel* siehe eine an der Universität St. Gallen verfasste Studie unter <http://www.alexandria.unisg.ch/Publikationen/19670> und jene der Internationalen Arbeitsorganisation ILO www.ilo.org/public/english/region/asro/newdelhi/aids/download/tisco.pdf) Das gesamte Konferenzgeschehen zu schildern würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, allein schon mit der Auflistung der Inhalte. Besonders zu erwähnen ist jedoch der durch die Tagung geförderte Prozess des Erfahrungsaustausches zwischen Menschen aus verschiedenen Teilen des Landes, die alle einer weitreichenden sozialen Veränderung in Indien verpflichtet sind oder eine solche Verpflichtung entdeckten: so z.B. jene junge Verwaltungsbeamtin, die sich trotz Widerstand für Transparenz im Auswahlverfahren bei Einstellungen und Beförderungen durchsetzt.

Die beiden engagierten Leiter der Stellen für ethische Führungsqualitäten in Bangalore und New Delhi erwiesen sich als ein sich gegenseitig ideal ergänzendes Koordinationsteam für die Konferenz und lieferten so ein gutes Beispiel für die besprochenen Führungsqualitäten. Mit ihrem humorvollen, menschlichen und engagierten Stil vermittelten sie Lust und Mut zum Engagement für die Gesellschaft.

Christoph Spreng



Neichouto Doulo aus Nagaland im von Konflikten gerüttelten Nordostindien beschreibt sich selber als zu jener Generation gehörend, wegen der Subventionen der Zentralregierung für Randgebiete auf «leichtes Verdienen» süchtig, untätig und verwöhnt vor sich hin lebten. Nach einem Kurs in Panchgani habe er begonnen, unter den Naga-Studenten auf eine Trendwende hinzuwirken. Sie gründeten die Studentenselbsthilfegruppe «*Hoffnungsstrahl*», die Aufträge für Kleinstarbeiten wie Waschen und Reinigen einholt. Allmählich entstehe jetzt eine neue Mentalität unter seinen Altersgenossen. Jetzt habe er Mikrokredite verteilen können, mit denen 260 Kleinstunternehmen gegründet wurden; die Rückflussquote der Kredite liege praktisch bei 100%.



Krishna Lahar und Budeschwar Mahato aus Jharkand, dem jüngsten Unionsstaat Indiens, der reich an Bodenschätzen und zum Teil von Ureinwohnern bevölkert ist. Budeschwar war als Schnapsbrenner und -händler auf dem Schwarzmarkt tätig. «Ein brisantes Geschäft, weil man hier im Vergleich zu den Dörfern und den umliegenden Bergwerken sehr gut verdienen kann.» Heute liege es ihm am «Fortschritt für alle, nicht mehr am eigenen auf Kosten anderer». Anlehnend an die Widerstandsbewegung *Ulgulan* zur Zeit des indischen Unabhängigkeitskampfes planen viele seiner Freunde und er in diesem Jahr eine zweite «*Ulgulan*», welche die Bevölkerung Jharkands zu Eigeninitiative anregen soll.

Ethikrichtlinien in der Wirtschaft

Globalisierte Verantwortung oder PR-Gag?

Nach der Aufdeckung zahlreicher Wirtschaftsskandale in der jüngsten Vergangenheit steckt die Wirtschaft in einer tiefen Vertrauenskrise. Die Einführung von Ethikrichtlinien hat hingegen Hochkonjunktur: Weltweit gibt es hunderte von Verhaltenskodizes, Zertifizierungs-Labels und Standards, die es Unternehmen ermöglichen sollen, sozial, ökologisch und in Bezug auf die Menschenrechte verantwortungsvoll zu wirtschaften. Doch was sind diese Etiketten wirklich wert?

Nach einer Studie des Beratungsunternehmens ComTeam AG über die Situation junger Führungskräfte in Deutschland aus dem Jahr 2005 gibt es bei rund 84% der befragten Betriebe formelle oder informelle Leitbilder oder Richtlinien. Doch bei mehr als 70% der Befragten wird das konkrete Verhalten dadurch so gut wie nicht beeinflusst. Diese Zahlen stimmen nachdenklich und untermalen die Worte des Wirtschaftsethikers Dr. Martin Büscher von der *Evangelischen Akademie Iserlohn*, der die Herausforderung für die Zukunft darin sieht, «ethische Werte tatsächlich im Unternehmensalltag zu verankern».

Ethikrichtlinien an der Börse

In den USA sind Verhaltens- und Ethikvorschriften seit langem gang und gäbe und stossen auf grosse Akzeptanz. Nicht zuletzt wegen der spektakulären Bör-

senskandale wie Worldcom, Enron oder Tyco verlangt die New Yorker Börse seit November 2003 von allen dort registrierten Firmen einen so genannten «Code of Conduct» für Management und Mitarbeiter zum Schutz der Anleger. Diese «Benimmregeln» haben Auswirkungen bis nach Europa, weil auch international tätige Unternehmen davon betroffen sind. In Deutschland haben zum Beispiel Siemens, DaimlerChrysler, der Frankfurter Flughafen Fraport, die Lufthansa und die Deutsche Bank US-taugliche Ethikstandards im eigenen Unternehmen eingeführt. Diese Richtlinien zielen aber lediglich auf den Schutz der Anleger und unterstreichen die Shareholder-Value-Orientierung, die nach Gewinnmaximierung strebt.

Der Global Compact

Bei der Debatte um Ethikrichtlinien in der Wirtschaft unterstützt die Zivilgesellschaft verschiedene internationale Anstrengungen. Dies trifft auch auf den *Global Compact* der UNO zu. Dieses von den Vereinten Nationen initiierte Forum dient dazu, in den Bereichen Menschenrechte, Arbeit und Umwelt ein vorbildliches Handeln von Unternehmen zu fördern. Die Idee des *Global Compacts* wurde von UNO-Generalsekretär Kofi Annan am 31. Januar 1999 auf dem *Weltwirtschaftsforum WEF* in Davos vorgestellt. Auf Druck der Internationalen Handelskammer ICC verzichtete die UNO jedoch auf Überprüfung und Sanktionierung der betroffenen Unternehmen. Ohne eine rechtliche Verpflichtung wurde der *Global Compact* aber auch zu einem Persilschein für Trittbrettfahrer, die den

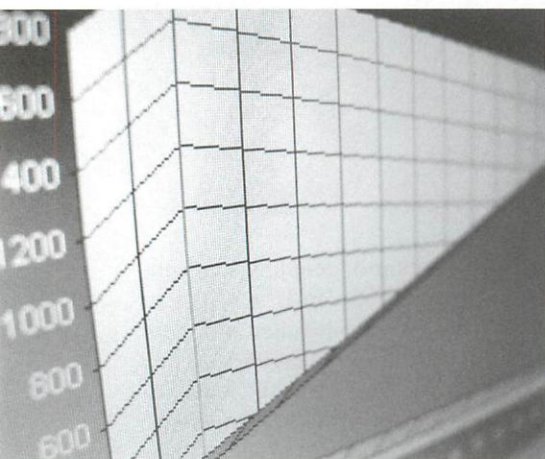
«Das unternehmerische Ziel sollte nicht nur der schnelle Gewinn sein. Vielmehr müssen Unternehmen begreifen, dass sie auch soziale Verantwortung haben... Globalisierung darf nicht nur nach den Regeln des Marktes stattfinden.»

Der ehemalige deutsche Bundestagspräsident Wolfgang Thierse

Namen der UNO für Image-Zwecke missbrauchten. In Anlehnung an die Farbe der UNO-Flagge kursierte in diesem Sinne sogar der Begriff «bluewash». Der Glaube an die Wirksamkeit des *Global Compacts* auf Seite der Zivilgesellschaft sank derart, dass globalisierungskritische NGOs sogar dessen Auflösung forderten.

Die OECD-Richtlinien

Viel versprechender weil verbindlicher und präziser formuliert scheinen da die OECD-Richtlinien (*OECD: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*) für multilaterale Unternehmen zu sein. Diese geben zwar nur freiwillige Leitsätze für die Einhaltung lokaler Gesetze, den Konsumentenschutz, den Umweltschutz und anderes mehr, sie bekamen aber durch die Schaffung so genannter nationaler Kontaktstellen im Jahre 2000 eine funktionieren-



Gewinn um jeden Preis? – Stetig steigende Gewinnkurven sind zu einem Muss in der heutigen Wirtschaft geworden





de Kontrollinstanz. Ausserdem geniessen die OECD-Richtlinien die explizite Unterstützung aller OECD-Staaten sowie einiger weiterer Staaten. In mehreren Fällen wurden bereits Untersuchungen eingeleitet, worauf nicht selten die Unternehmen selbst ihr Verhalten korrigierten.

UN-Normen zur Unternehmensverantwortung

Ein weiterer Versuch der internationalen Gemeinschaft, das Verhalten der Wirtschaftsakteure zu regulieren, sind die *UN-Normen zur Unternehmensverantwortung* aus dem Jahre 2003. Die insgesamt 23 Normen gehen auf die Arbeit einer Arbeitsgruppe der *UN-Unterkommission zum Schutz und zur Förderung der Menschenrechte* aus dem Jahre 1998 zurück. Das Neue an ihnen ist, dass sie über das Primat der staatlichen Verantwortung hinaus den Unternehmen innerhalb des eigenen Einflussbereichs eine Verpflichtung zur Wahrung und zur Förderung der Menschenrechte zuschreiben.

Eine Gruppe von zehn Unternehmen hat im Rahmen der *Business Leaders Initiative on Human Rights* der ehemaligen UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte, Mary Robinson, damit begonnen, die Umsetzbarkeit der UN-Normen im Geschäftsalltag zu erproben.

Prinzipien aus der Wirtschaft

So gut Verhaltenskodizes auch sein können, viel entscheidender für die Verankerung ethischer Werte im Unternehmensalltag ist die Einsicht der Unternehmen,

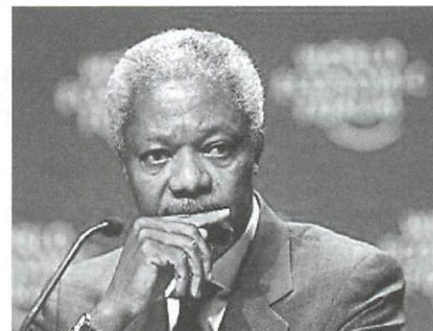
dass ein solches Engagement auch im eigenen Interesse steht. Es entspricht der Wirtschaftslogik, da es Imageprobleme verhindert.

Einen interessanten Ansatz bietet der *Caux Round Table (CRT)* und die von ihm ausgearbeiteten *Principles for Business*, weil diese Prinzipien auf Initiative der Wirtschaftsakteure selbst entstanden sind und dabei nicht auf eine reine Shareholder-Value-Orientierung basieren. Der CRT geht von der Überzeugung aus, dass die Geschäftswelt eine wesentliche Rolle für die Verbesserung wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse spielen sollte.

Die Prinzipien sind keineswegs nur selbstlos formuliert. «Wir wollen uns nicht als Richter aufspielen», sagt Walter Hoadley, CRT-Mitwirkender der ersten Stunde, «sondern vielmehr versuchen, die Kosten und die Folgen eines verantwortungslosen Verhaltens hervorzuheben».

Verantwortung der Konsumenten

Verantwortung im Bereich der Unternehmen geistert als Begriff häufig durch die Medien. Oft wird dabei aber vergessen, dass auch Konsumenten und Konsumentinnen als Teil der Wirtschaft besonders in den Industrieländern eine Verantwortung zu tragen haben. Wer unreflektiert konsumiert, trägt eine Mitschuld an den Vergehen einiger Wirtschaftsakteure. Ende vergangenen Jahres machte der deutsche *Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz*, Horst Seehofer, die kurz-sichtige Einstellung der Verbraucher mitverantwortlich für den jüngsten deutschen Fleischskandal. «Die Geiz-ist-geil-Mentalität ist gerade bei Lebensmitteln hochgefährlich», sagte Seehofer bei einem Interview mit dem *Spiegel*. Qualitativ hochwertige Nahrungsmittel hätten ihren Preis. Wer nur auf den eigenen Vorteil bedacht sei, erhöhe den Druck auf die Produzenten und verleite diese dazu, Bestimmungen nicht mehr einzuhalten.



Ein nachdenklicher UNO-Generalsekretär Kofi Annan bei der Lancierung des *Global Compacts in Davos*

Durch selektives Konsumverhalten zugunsten integrierter Konkurrenten hingegen werden Unternehmen gezwungen, ihr Image zu verbessern. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Erfolgsgeschichte der Max-Havelaar-Stiftung in der Schweiz.

«Ausgerechnet Bananen»

Die von der *Max-Havelaar-Stiftung* zertifizierten Fair-Trade-Bananen haben sich mittlerweile aufgrund der grossen Kundenakzeptanz in der Eidgenossenschaft gegen die mächtige Konkurrenz von Dôle, Del Monte und Chiquita durchgesetzt: Billige Bananen auf Kosten schlecht bezahlter Arbeiter scheinen den Schweizerinnen und Schweizern den Appetit zu verderben. In keinem Land kaufen Konsumenten mehr Fair-Trade-Bananen als in der Eidgenossenschaft. So ist bald jede dritte in der Schweiz gekaufte Banane eine Max-Havelaar-Banane. Mittlerweile haben auch die Grossanbieter auf dem Früchtemarkt den Trend erkannt und Labels und andere Massnahmen zur Förderung eines nachhaltigeren und fairen Handels ins Leben gerufen.

Dieses Beispiel gilt zwar vorerst für den Bananenmarkt, könnte aber bald in der gesamten Wirtschaft Früchte tragen.

Norman Sydow

«Multinationale Konzerne sind zu wichtig, um ihr Verhalten freiwilligen, selbst entworfenen Normen überlassen zu können.»

UNDP, Bericht über die menschliche Entwicklung 1999

Zum Tod von Frits Philips

Mitbegründer des Caux Round Table 100-jährig gestorben

Der niederländische Industrielle und Mitbegründer des Caux Round Table, Frits Philips, ist am 5. Dezember 2005 im Alter von 100 Jahren gestorben. Philips hatte den Konzern Philips Electronics vier Jahrzehnte lang geführt und aus der elterlichen Glühbirnenfabrik einen internationalen Elektronikriesen gemacht.

Frits Philips war der Sohn des Konzerngründers Anton Philips. Im Alter von 25 Jahren war er als Ingenieur in die «Gloeilampenfabriken» seines Vaters in Eindhoven eingetreten. Er bestimmte seit den 1930er Jahren das Firmengeschick als Präsident, Vorstandschef und Aufsichtsratsmitglied bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1977 massgeblich mit und war der letzte Konzernpräsident mit dem Gründernamen. Unter seiner Ägide wurde die Compact Cassette 1963 eingeführt, die sich als weltweiter Standard durchsetzen konnte. Royal Philips Electronics beschäftigt heute mehr als 160 000 Mitarbeiter in über 60 Ländern und hat einen Umsatz von über 30 Milliarden Euro. Das Unternehmen gilt als Europas führender Elektronikanbieter und einer der grössten Elektronikkonzerne der Welt.

Ein Unternehmer mit Herz

Philips erwarb sich hohe Achtung durch sein soziales Engagement und war ein Unternehmer mit Herz. Der Ingenieur und begeisterte Fussballfan galt als «sanft, sensibel, freundlich und gutmütig». Das Wohl seiner Mitarbeiter war ihm oft wichtiger als die Gewinnmaximierung, was ihm auch den Ruf einbrachte, ein «schlechter Manager» zu sein.

Im Zweiten Weltkrieg sass er während der deutschen Besatzung nach einem Streik von Philips-Beschäftigten fünf Monate in Haft. Frits Philips schaffte es auch, Hunderte von jüdischen Mitarbeitern vor der Deportation in die Konzentrationslager der Nazis zu retten, indem er sie für die Produktion als «unabkömmlich» klassifizierte. Dafür erhielt er 1996 die Yad-Vashem-Medaille des Staates Israel.

Philips glaubte an die Vorteile ethischen Handelns im eigenen Unternehmen und war überzeugt, dass die Geschäftswelt eine



Frits Philips und Ryazaburo Kaku (Canon Inc.), zwei Initianten des Caux Round Table

wesentliche Rolle in der Verbesserung wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse auf der Welt spielen sollte. Seit 1977 engagierte er sich für die Wirtschaftskonferenzen in Caux. Als Antwort auf die zunehmenden wirtschaftlichen Spannungen zwischen Japan, den USA und Europa gründete er 1986 mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Managementinstitutes INSEAD Olivier Giscard d'Estaing das weltweite Netzwerk von Wirtschaftsführungskräften *Caux Round Table*. Die Rundtischgespräche von Caux finden seither zweimal jährlich statt.

1980 übergab Frits Philips die Leitung des Familienunternehmens. Als Inhaber einer einzigen Vorzugsaktie behielt er aber das Mitspracherecht bei der Ernennung des Vorstandsvorsitzenden und bei jeder umfangreichen Kapitalerhöhung. Bis Mitte der 90er Jahre behielt er ein Büro beim Philips-Konzern in Eindhoven. Sein 100. Geburtstag am 16. April 2005 wurde von der ganzen Stadt Eindhoven gefeiert.

Jan Timmer, der Philips in der wohl schwierigsten Periode von 1990 bis 1996 leitete, konsultierte «Herrn Frits» regelmässig, bevor er wichtige Manage-

ment-Entscheidungen traf. «Mit seinem Tod», fasste Timmer gegenüber der deutschen Tageszeitung *Die Welt* zusammen, «geht eine Epoche zu Ende.»

Zum Nachlesen:

Frits Philips: Ein Leben mit Philips,

**FRITS PHILIPS
Ein Leben
mit Philips**



Verlag Seewald, Stuttgart-Degerloch ISBN: 3512005411

394 Seiten gebunden, CHF 24.-; zu bestellen beim Caux Verlag, Postfach, CH-1824 Caux

Email: cauxbooks@caux.ch

Ebenfalls lieferbar in Englisch, Französisch, Niederländisch, Russisch

Aus dem Inhalt: Das Haus Philips, Erfinder der Tonbandkassette und des elektrischen Rasierapparats, führend in vielen Bereichen der Elektrotechnik, ist weltbekannt. In seinem Buch erzählt der frühere Seniorchef, wie sich die Firma innerhalb von zwei Generationen von der kleinen Glühbirnenfabrik zum weltweiten Konzern entwickelte.

Mahatma Gandhis Rezept – heute aktuell

Der indische Schriftsteller, Dozent und Politiker Rajmohan Gandhi weilte im vergangenen November für eine Vortragsreihe in Grossbritannien. Der Enkel des geistigen Führers der indischen Unabhängigkeitsbewegung und Pionier des gewaltlosen, friedlichen zivilen Widerstandes, Mahatma Gandhi, rief bei dieser Gelegenheit zu einem vermehrten Dialog zwischen den Muslimen und der übrigen Gesellschaft auf.

Auf den verschiedenen Stationen seiner Reise warnte Gandhi vor der Gefahr eines verallgemeinernden Konflikts zwischen Muslimen und dem Rest der Gesellschaft, insbesondere nach den Anschlägen vom 7. Juli 2005 in London und den darauf erfolgten Reaktionen. Man dürfe nicht aufgrund der Handlungen einiger weniger gleich alle Muslime als Terroristen abstempeln. Den geschichtlichen Fehler, eine Gemeinschaft als Wurzel allen Übels zu erkennen, dürfe man nicht wiederholen, betonte Gandhi. In seinen Vorträgen forderte er vielmehr die Menschen auf, Religionen wieder als positive und nicht mehr als trennende Kraft wahrzunehmen. Über 500 Menschen kamen zu Professor Gandhis Lesung in der Nähe der Euston Station in London, an dem Ort, an dem auch schon sein Grossvater Mahatma Gandhi im Jahre 1931 gesprochen hatte, als er anlässlich der Konferenz über den künftigen Status Indiens zu Gesprächen mit der Regierung in London weilte. In seiner Rede über die «Relevanz der Ethik Gandhis in der heutigen Welt» sprach sich der Enkel vor dem Hintergrund des weltweiten Terrors für Mut und Mensch-

lichkeit aus. «Der wahre Konflikt findet nicht zwischen Ost und West oder zwischen Muslimen und Christen statt. Er findet vielmehr zwischen Glauben und Angst statt», betonte Gandhi. Angst sei natürlich, fuhr er fort, man müsse sich aber nicht von Angst leiten lassen.

Auf seiner zwei Wochen langen Vortragsreise quer durch Grossbritannien kamen jeweils Hunderte um Gandhi zu hören: Ob in Glasgow, Edinburgh, Liverpool, Sheffield, Bradford, London, Oxford oder Canterbury, seine Lesungen waren stets sehr gut besucht. Die ver-



Rajmohan Gandhi mit Vertretern des Rates der Muslime Grossbritanniens

Impressum

Redaktion

Marianne Spreng-von Orelli (mso)
Christoph Spreng (cbs)
Norman Sydow (nsy)

Administration und Redaktion

Postfach 4419, CH-6002 Luzern
Telefon 041 311 22 13, Fax 041 311 22 14
E-Mail: redaktion@caux.ch

Abonnement

Schweiz: CHF 32.- / Euro-Zone: € 25.-
übrige Länder: CHF 37.-

Postkonten

Schweiz: 60-27255-8, Caux-Information
6002 Luzern
Deutschland: 2032-751 Postbank Karlsruhe
BLZ 66010075, Caux-Information,
CH-6002 Luzern

Erscheinungsweise

viermal jährlich

Druck

Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens

Fotos: Neil, Scheijgrond, Channer, Riedel,
Rissler, Spreng, Internet

schiedenen Redaktionen des britischen Radiosenders BBC beanspruchten den heutigen Gandhi mehrmals. Die schottische Tageszeitung *The Scotsman* druckte ein ganzseitiges Interview unter dem Titel «Warum uns Gandhi immer noch dabei helfen kann, dem Frieden eine Chance zu geben». Das grosse Medienecho der Vortragsreise Rajmohan Gandhis und die zahlreichen Nebenveranstaltungen, zu denen er eingeladen wurde, unterstrichen die Aktualität der Ethik des Mahatma Gandhi in der Gegenwart.

Die lokale Nichtregierungsorganisation

Hope Sierra Leone bleibt am Ball

Am 22. Dezember 2005 beschrieb der UNO-Pressedienst in seiner Meldung über den Abschluss der sechsjährigen Friedensmission der Vereinten Nationen in Sierra Leone: «Der UNO-Sicherheitsrat sieht in der heutigen friedlichen Stabilität des Landes eine gute Chance für die Entwicklung einer reifen und lebendigen politischen Kultur. Dazu werden Toleranz und Kooperation von allen Seiten notwendig sein.

Genau an dieser Konsolidierung will die lokale NGO *Hope Sierra Leone* mitwirken, welche wir unseren Lesern bereits in früheren Ausgaben (siehe z.B. Ausgabe CI 2/05) vorgestellt haben. Seit sechs Jahren organisiert sie Schulungskurse und Beratung in Konfliktlösung, Trauma-Aufarbeitung und fördert Wiederaufbauprojekte in von den Kämpfen zerstörten Regionen des Landes.

Den Hauptimpuls für die Erarbeitung der Kurse hatten die Organisatoren aus Sierra Leone an den «Agenda der Versöhnungs»-Konferenzen 2002, 2003 und 2004 in Caux erhalten; das Kurrikulum wurde aus den seit sechs Jahren von *Initiativen der*

Veränderung in der Ukraine, Moldawien und Rumänien geleiteten Kurse *Foundations for Freedom* (Grundlagen der Freiheit) abgeleitet. Die Holländer Kees und Marina Scheijgrond, die auf Einladung der Kursleiter in Sierra Leone zum zweiten Mal im Rahmen dieses «Trainings für zukünftige Trainer» anfangs Dezember in die Hauptstadt Freetown gereist waren, berichten:

Fortschritte – aber nur für einige wenige

«Das Leben ist in dieser Nachkriegszeit in Sierra Leone nicht einfach, vor allem



für die Bürger in den Vorstädten und auf dem Land.» Noch müssten die meisten mit einem minimalen Einkommen, schlechten Infrastrukturen, Korruption und Misstrauen zurechtkommen. Der öffentliche Verkehr und die Kehrtafel in der Hauptstadt seien noch wenig

Für ein integriertes Afrika

Nach Kenia und Südafrika führte die «Kampagne für ein integriertes Afrika» (*The Clean Africa Campaign*) im November nun auch in Ghana eine Schulungswoche in Leadership für jugendliche Afrikaner, Studenten und junge Berufstätige, die sich in ihrem Kontinent für Entwicklung einsetzen wollen. Die *Clean Africa Campaign*, über deren Lancierung wir in der CI-Ausgabe 2/05 berichtet haben, stößt auf großes Interesse, weil die von lokalen Verantwortlichen, Dozenten, Ärzten, Sozialarbeitern und Erziehern ausgearbeiteten interaktiven Programme auf die Alltagsfragen der heutigen Afrikaner eingehen.

Die Tagung fand in Abokobi in der Nähe von Accra statt. «Experten» aus acht afrikanischen Ländern erzählten, wie sie sich in ihren verschiedenen Berufen für ein integriertes Afrika einsetzen: der eine für «saubere Wahlen», die zweite für Trinkwasserverteilung, wieder andere für Aidsbekämpfung, Vertrauensbildung zwischen verschiedenen Volksgruppen, um nur einige der Gebiete zu erwähnen. Da der Kurs eine Woche dauerte, konnten die Teilnehmenden nicht nur in den offiziellen Fragestunden nach den Vorträgen diskutieren, sondern ihre Anliegen auch bei Tisch oder in Einzelgesprächen anbringen.

Eine der nordafrikanischen Teilnehmerinnen, die eben ihr Studium im Ausland abgeschlossen hatte, erzählte: «Vor dem Kurs wollten meine Mitstudierenden wissen: «Wieso gehst du denn überhaupt nach Afrika? Und warum erst noch nach Westafrika?» Meine Antwort war einfach: «Wenn ich meine eigene Heimat, die verschiedenen Ecken des Kontinents nicht kennen lerne, kann ich schlecht an Lösungen mitarbeiten. Eigentlich wäre auf dem Kontinent alles vorhanden: die Bodenschätze, fruchtbares Land, ein Reservoir an fähigen Menschen, und dennoch gehören unsere Länder zu den ärmsten der Welt.



Deshalb brauchen wir verantwortungsbewusste Menschen auf allen Ebenen der Gesellschaft, die bereit sind, unseren afrikanischen Mitbürgern zu dienen, ihnen zu helfen, die Zukunft selber in die Hand zu nehmen. Darum interessiert mich dieses Programm.»

Faszinierend ist es nicht nur zu hören, wie die Sprecher, jeder in seinem Gebiet, die Probleme von Hunger, Korruption, AIDS usw. angehen, sondern auch die Motivation, wie sie dazu gekommen sind.

Dies trifft gerade für uns Jüngere zu, weil wir uns entscheiden wollen, woran wir arbeiten werden, und wissen möchten, wie wir den nötigen Mut und die Ausdauer entwickeln können.»



Polizeibeamte, Angehörige der Armee und verschiedener Rebellen Gruppen, Regierungsbeamte und Politiker hören einander zu, lernen, einander zu verstehen...

ausgebaut und die Luft von billigen Autos und dem Rauch der Holzfeuer, auf denen gekocht wird, schwer verschmutzt. Da die Wirtschaft zu 80 Prozent von auswärtigen Subventionen abhängt, leben vorläufig nur eine ganz kleine Oberschicht von privilegierten Bürgern des Landes in schönen Häusern, besäßen klimatisierte Autos und bestimmten den Gebrauch der spärlichen finanziellen Ressourcen.

Nichtregierungsorganisationen, vor allem jene mit Verbindungen ins Ausland, seien gerne gesehen, schreibt Scheijgrond, aber manchmal könne man sich fragen warum. «Ist es einfach, weil sie Geld ins Land bringen, das die herrschende Elite unterstützt?» Ihr jüngster Besuch habe ihnen aber gezeigt, dass es in vielen Fällen tatsächlich deshalb sei, weil sie Know-how, Freundschaft und Entwicklung mit sich bringen.

Wiederaufbau der Landwirtschaft nach den Zerstörungen des Krieges

Scheijgrond schreibt weiter: «Schon am Tag nach unserer Ankunft wurden wir zur Fahrt in die Gegend von Makeni, in der nördlichen Provinz aufgeboten, wo *Hope Sierra Leone* ein Wiederaufbau-Projekt leitet. Das auf Veränderung und Zusammenarbeit ausgerichtete Programm wird von ehemaligen Miliz-Angehörigen zweier Volksgruppen geleitet, welche sich noch vor kurzem aufs Bitterste bekämpft hatten. Unter der Devise «nicht wer damals im Unrecht war, sondern was heute unrecht ist», konnte die weit verbreitete Kultur der gegenseitigen Schuldzuwei-

sung abgebaut werden. Wie es uns einige der Dorfbewohner erklärten, führte das auf ethischen Werten aufgebaute «Veränderungs-Programm» zur Versöhnung.

Allmählich werden die Krieger wieder eingegliedert

Diese bewirkte wiederum, dass ehemalige Rebellen, die wegen der ihnen zugeschriebenen Massakern und Gräueltaten aus dem Dorf verbannt worden waren, nicht nur in ihre Hütten zurückkehren durften, sondern sogar in das Wiederaufbauprogramm eingegliedert wurden.



Das Licht der Kerze als Symbol der Ruhe für die tägliche gemeinsame Zeit der Stille und Einkehr zum Verarbeiten des oft schmerzlichen, manchmal unangenehm herausfordernden Gehörten

2002 hatten wir an der Feier teilgenommen, in der die Bewohner einen guten Teil des gemeinsamen Landes für 50 Jahre den Verantwortlichen von *Hope Sierra Leone* übergeben hatten. Es wurde vereinbart, dass sie als Entgelt für die Schulung bei der Bearbeitung des Landes mitarbeiten würden. Auch die notwendigen Lebensmittel gehörten in der Eingangsphase zur Entlohnung.

Hope Sierra Leone führte im Dorf Schulungskurse in Ackerbau durch, erteilte dem lokalen Schmied und andern Handwerkern Darlehen für den Kauf neuer Werkzeuge, verteilte Saatgut für den Reisanbau usw. Sofort begannen die Dorfbewohner mit dem Anpflanzen, so dass die Ernte im Laufe der drei Jahre so zunahm, dass sie nun genügend Reis für den Bedarf des ganzen Dorfes haben. Als nächster Schritt soll die Produktion gesteigert, der Überschuss verkauft und der Erlös für weitere gemeinsame Aufbauprojekte verwendet werden».

Schulung der Trainer

Zurück in Freetown sprachen Scheijgronds an einem kurzen Intensivschulungskurs für hohe Beamte der Polizei

Vergangenheitsbewältigung und Umgang mit der Korruption

Knacknüsse für Sierra Leone

und Armee und Verantwortliche verschiedener zivilen Organisationen, so dass 23 von ihnen nun selber Trainer für weitere Programme landauf und landab sein können. Da nebst zwei der auch heute noch respektierten und einflussreichen traditionellen Stammesfürsten sowohl der Chef des Generalstabs als auch die regionale Polizeikommissarin, die Sekretärin der Lehrgewerkschaft und der Direktor des interreligiösen Rates dabei waren, staunten einige, dass alle bis zum Schluss blieben, trotz verschiedener dringender Anrufe aus dem Präsidentenpalast und verschiedenen Ämtern. Eines der Hauptanliegen der Teilnehmer war die Frage der Versöhnung, der sie als Trainer in Zukunft bestimmt begegnen werden, während sie oft selber noch vieles aus dem eben erst zu Ende gegangenen jahrelangen Bürgerkrieges aufarbeiten müssen. So erzählte zum Beispiel ein ranghoher Offizier, wie er sich mit einem Rebellen versöhnt hatte. Dieser hatte mit seiner Truppe das Haus des Offiziers überfallen, alles zerstört und dann angezündet, so dass es völlig niederbrannte. Zuvor hatte er noch die Tochter des Offiziers vergewaltigt, aus Wut, weil sie den Hausherrn nicht gefunden hatten und ihn so nicht töten konnten.

Zu den Kursthemen gehören das Eindämmen der Schmiergeldpraxis (durch das eigene Verweigern, solche anzunehmen oder zu bezahlen). Weiter ging es um die verbreitete Korruption ganz allgemein, um die Beziehungen am Arbeitsplatz und auch in der Familie.

Die nächste Phase, in der dank der stattlichen Anzahl neuer Trainer die Schulungsprogramme gleichzeitig in verschiedenen Gegenden des Landes durchgeführt werden können, beginnt anfangs 2006 und dauert bis 2010.

Die holländische Entwicklungsorganisation *Cordaid*, das dänische Hilfswerk *Danida* und einige Einzelspender hatten die erste Phase in den vergangenen drei Jahren finanziert.

Für den nächsten Abschnitt hoffen *Hope Sierra Leone* und ihre holländischen und dänischen Partner auf zusätzliche Spenden aus Afrika selbst und aus andern europäischen Ländern.

Ein Bericht der UN-Nachrichten-Agentur IRIN vom 16. Dezember 2005 unterstreicht die Dringlichkeit der Schulung junger Bürger des Landes und der erst kürzlich wieder in die Gesellschaft eingegliederten Kämpfer des Bürgerkrieges, der das Land von 1991 bis 2002 erschüttert hatte. Dazu brauche es dringend Vertrauensbildung und Versöhnung unter den noch vor so kurzem verfeindeten Menschen, die nun wieder als Nachbarn leben müssten.

Ein anderer IRIN-Reporter schreibt, bei der Ankunft in Sierra Leone am internationalen Flughafen von Lungbi werde der Einreisende mit dem folgenden Slogan begrüsst: «*Wenn Sie uns nicht helfen können, korrumpieren Sie uns wenigstens nicht!*» Dennoch berichteten Anti-Korruptions-Aktivistinnen, eines der grössten Hindernisse für eine echte Entwicklung des Landes sei die endemische Korruption sowohl im öffentlichen Dienst und unter Geschäftspartnern – auch ausländischen Investoren – wie in der Politik.



Letztes Jahr habe die nach Kriegsende eingesetzte *Wahrheits- und Versöhnungskommission* «Korruption und schlechte Regierungsführung» als Hauptgründe für den zehnjährigen brutalen Bürgerkrieg angegeben. Dazu käme noch die weit verbreitete Missachtung von Menschenrechten, so der Bericht.

Sierra Leone: Zahlen und Fakten

Sierra Leone grenzt an den nordatlantischen Ozean, Liberia und Guinea. Es hat ein tropisches, sehr trockenes Klima, ausser der Regenzeit von Mai bis Dezember.

Bodenschätze: Diamanten, Titanium Eisen, Beauxite, Eisenerz, Gold. Von total 71,740 km² sind zirka 3000 km² bewässert.

Die Bevölkerung belief sich im Juli 2005 auf 6 017 643, nimmt jährlich um durchschnittlich 2,22% zu und setzt sich zu 90% aus 20 afrikanischen Stämmen zusammen. Die restlichen 10% sind liberianische Flüchtlinge, Libanesen, Pakistaner, Inder und einige Europäer.

44,7% der Bewohner des Landes sind zwischen 0 und 14 Jahren. Das heutige

Durchschnittsalter beträgt 17,53, die Lebenserwartung liegt bei 39,87 Jahren. 60% sind Muslime, 30% behielten ihren Stammesglauben, 10% sind Christen.

Sierra Leone erlangte am 27. April 1961 die Unabhängigkeit von Grossbritannien.

Wirtschaftliches

Das Land gehört wirtschaftlich zu den ärmsten Afrikas. Trotz der beachtlichen Bodenschätze, der Landwirtschaft und der Fischerei ist die vom Krieg zerstörte soziale und wirtschaftliche Infrastruktur schwach. Belgien ist mit 61% bei weitem der grösste Abnehmer von Exportgütern, gefolgt von Deutschland mit 11,8% und den USA mit 5,4%.

«Entgrenzte Welten» – ein Buch von Evelyn Hanzig-Bätzing u. Werner Bätzing

Die Folgen des Fortschritts

IRIN beschreibt, wie 2001 unter grossem internationalem Druck eine Antikorruptions-Kommission eingesetzt worden sei, bei der sich jeder Bürger melden kann.

«Ja, wir haben eine Kommission, wir haben Antikorruptionsgesetze, was fehlt, ist der Wille zur Umsetzung – seitens der Regierung, der Armee und vieler Bürger», klagt einer der Kommissare der Antikorruptions-Kommission. Vor allem fürchteten sich die Bürger vor Repressalien, wenn sie jemanden anzeigen würden.

Diese Tatsache hindere und lähme einen grossen Teil der Entwicklungsprogramme und eines Verantwortungsbewusstseins der Bürger von Sierra Leone, das für jeden Fortschritt unerlässlich sei.

Auch das nach den grauenhaften Kämpfen weit verbreitete Misstrauen innerhalb der Bevölkerung sei an diesem Lähmungseffekt mitschuldig, da die Vergangenheitsbewältigung nach dem Bürgerkrieg noch fällig sei. Während der zehn Kriegsjahre seien über 22 000 Menschen niedergemetzelt, Tausende zu Behinderten geworden und über fünf Millionen aus ihren Häusern verjagt worden. Die 17 000 Mitglieder der internationalen UN-Friedenstruppen hatten die Lage beruhigen können. Jetzt, da Ende Dezember die letzten dieser Truppen abgezogen seien, müsse sich die Regierung und die Bevölkerung sowohl an die Versöhnung als auch an die Bekämpfung der endemischen Korruption machen, wenn es einen Fortschritt geben solle.

Die Aufhebung aller traditionellen Grenzen gilt in den westlich-abendländischen Gesellschaften als Voraussetzung für Fortschritt und Freiheit. Doch der Zerfall der heutigen Gesellschaft in unterschiedliche quasi autonome Teilsysteme wie Wirtschaft, Politik und Wissenschaft bringt Unbehagen. Losgelöst vom Gesamtziel des Gemeinwohls wird ihre Weiterentwicklung zum Selbstzweck. Mit gravierenden Folgen.

Der Geograf Werner Bätzing und die Philosophin und Psychoanalytikerin Evelyn Hanzig-Bätzing beschreiben in einem umfangreichen Werk die Probleme der heutigen Zeit aus verschiedenen Blickwinkeln. In den in sich abgeschlossenen Kapiteln zeigen die Autoren die zum Teil zufälligen Faktoren auf, die zur heutigen spätkapitalistischen Konsum- und Dienstleistungsgesellschaft geführt haben, und beschreiben deren Auswirkungen auf die Psyche und das zwischenmenschliche Verhalten: Vom Individuum wird so viel Flexibilität und unbedingte Anpassungsfähigkeit gefordert, um im schnelllebigen sozialen und wirtschaftlichen System überlebensfähig zu bleiben, dass laut Hanzig-Bätzing nur Personen mit psychopathologischen Zügen diesem Ideal entsprechen können. Die Erosion der Familienstrukturen, soziale Vereinsamung, Informationsflut, Konsumsucht, Umweltzerstörung und Arbeitslosigkeit wirken bedrohlich auf den Menschen. Es entsteht eine Welt, in der sich die Menschlichkeit zugunsten des emotionslosen Strebens nach unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung auflöst. Die Zunahme der psychischen Erkrankungen wie

Depressionen entpuppt sich als Reaktion auf eine krank machende Umgebung.

In ihrem nicht immer leicht verständlichen, aber lesenswerten Buch fordern die Autoren keineswegs den Rückzug in eine vormoderne, unaufgeklärte Zeit. Sie fordern vielmehr die Menschheit auf, einen Schritt nach vorne zu wagen und die Verantwortung für ihr Handeln und ihre Umwelt wahrzunehmen, anstatt einem Selbstzweckssystem zu folgen, das die Welt immer mehr zerstört.

Evelyn Hanzig-Bätzing,
Werner Bätzing
**Entgrenzte Welten –
Die Verdrängung des Menschen
durch Globalisierung von Fortschritt
und Freiheit**

CHF 42.–, ISBN 3-85869-295-6



Nehmen Sie teil an der Tagung in Caux:

Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft

Montag, 31. Juli, 16.45 Uhr bis Samstag, 5. August 2006, 12.00 Uhr

Für einige ist der Vertrauensverlust schon heute zu einer Bedrohung der geschäftlichen Zukunft geworden. Die Konferenz *Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft* bietet Vertretern aus der Geschäftswelt, der Landwirtschaft, der Medien und der Buchhaltungsbranche die Möglichkeit, unter sich in Gruppen zu arbeiten und von den anderen Teilnehmenden zu lernen. Mehr Einzelheiten sind abrufbar auf www.caux.ch.

Initiativen der Veränderung mit partizipatorischem Status beim Europarat

Mitwirken beim Europarat

Strassburg, bekannt als Metropole des charmanten Elsass mit seinem gotischen Münster, beherbergt auch eine Reihe der europäischen Institutionen. Seit Jahren haben Freunde der *Initiativen der Veränderung* immer wieder Personen begleitet, die in diesen Institutionen für ein friedliches und besseres Europa arbeiten. Der internationale Verband der *Initiativen der Veränderung* kann nun seit einem Jahr offiziell als Nichtregierungsorganisation beim Europarat mitwirken. Gemeinsam mit dem Unterzeichnenden nimmt der in Strassburg Ansässige Michel Koechlin diese Aufgabe wahr und bindet jeweils andere, thematisch interessierte Freunde an jeweiligen Sitzungstagen mit ein. Aber was ist und wozu dient diese Organisation?

Demokratie fördern

Der Europarat setzt sich seit seiner Gründung für die Förderung der Menschenrechte, pluralistischer Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit ein. Im Oktober 1993 wurde an der Gipfelkonferenz in Wien das neue politische Mandat der Organisation definiert. Die Staats- und Regierungschefs beschlossen, dass der Europarat die Rolle des «Hüters der demokratischen Sicherheit übernehmen solle, welche sich auf Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit stützt». Die demokratische Sicherheit gilt dabei als eine wesentliche Ergänzung der militärischen Sicherheit, da sie die Voraussetzung für Stabilität und Frieden in Europa bildet. Beim Gipfeltreffen des Europarates in Warschau im vergangenen Jahr wurde die Verstärkung der Kontrollmechanismen für die Einhaltung der Verpflichtungen beschlossen, die die Mitgliedsländer mit ihrem Beitritt eingegangen sind. Ausserdem wurde die Verstärkung der Zusammenarbeit mit anderen internationalen und europäischen Organisationen angestrebt.

Menschenrechte verankern

Eine der grössten Errungenschaften des Europarates ist die *Europäische Menschenrechtskonvention* von 1950. In Anlehnung an die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* enthält diese einen Katalog der wichtigsten Freiheitsrechte und verpflichtet die Vertragsstaaten, diese Rechte allen ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Personen zu garantieren. Zur Durchsetzung der gewährten Rechte der Konvention wurde im Jahre 1998 auch der *Europäische Gerichtshof für Menschenrechte* in Strassburg geschaffen. Seither kann jede Person, wenn nötig, ein Verfahren über die Instanzen des eigenen Staates hinaus weiterziehen. Dieses Rechtssystem der *Europäischen Menschenrechts-Konvention* ist einzigartig und unterscheidet sich somit beispielsweise von der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* der UNO.

Ursprung und Zusammensetzung

Der 1949 gegründete Europarat ist die älteste internationale Organisation Europas und umfasst heute 46 Länder mit rund 800 Millionen Einwohnern. Seit November 1990 sind 21 Länder Mittel- und Osteuropas dem *Europarat* beigetreten. Der *Europarat* hat seinen Sitz in Strassburg und ist nicht zu verwechseln mit dem *Europäischen Rat* oder dem *Rat der Europäischen Union*. Seine zwei Hauptorgane sind das Ministerkomitee, in welchem die 46 Mitgliedstaaten durch die jeweiligen Aussenministerien vertreten werden, sowie die parlamentarische Versammlung, zu deren Sitzungen die Parlamente der Mitgliedstaaten ihre Vertreter entsenden. Weil der Europarat der Kommunal- und Regionaldemokratie grosse Bedeutung beimisst, gehört zu den beratenden Organen auch der Kongress der Gemeinden und Regionen Europas. Eine weitere Besonderheit ist die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft: Nichtregierungsorganisationen, die einen besonderen Beitrag für die europäische Gesellschaft leisten, können den so genannten «partizipatorischen Status» erhalten. Dieser ermöglicht eine enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen Organen des Europarats.



Die Europa-Fahne existiert seit etwas über 50 Jahren. Sie wurde 1955 aus mehreren Projekten vom Europarat ausgewählt und seit 1986 auch von der EU genutzt. Sie steht somit als Symbol für ganz Europa. Die Anzahl der Sterne ändert sich nicht: es sind immer zwölf

Ein Stück Pionierarbeit

Das 20. Jahrhundert war auf unserem Kontinent von schrecklichen Ereignissen, Greuelthaten und Repression gezeichnet, brachte dann aber auch einen viel versprechenden Neuanfang für ganz Europa. Diese Entwicklung zu begleiten und zu gewährleisten ist Aufgabe der gewählten Vertreter des Gemeinwesens in den einzelnen Staaten, in Brüssel und in Strassburg, und ist gleichzeitig Sache aller vorhandenen Kräfte in der europäischen Gesellschaft. Durch die Begegnungen von Caux der letzten 60 Jahre wurde vielen der Tagungsteilnehmenden bewusst, dass das Verständnis der Freiheit am besten mit jenem der Verantwortung gepaart ist und Institutionen in dem Mass wirklich der Gemeinschaft dienen, wie ihre Vertreter/Mitglieder mit Integrität handeln wollen. Die neue formelle Verbindung zwischen Strassburg, *Initiativen der Veränderung* und Caux ist zwar eben erst geknüpft worden, bedeutet inhaltlich eine willkommene Fortsetzung, ist aber vor allem eine zukunftsweisende Chance.

Christoph Spreng

Beitrag zur UNO-Reform

Vom 14. bis 17. November 2005 führten Vertreter des internationalen Dachverbandes *Initiatives of Change* – internationale Gespräche mit ranghohen UNO-Verantwortlichen, welche an der Errichtung der neuen *Peace-Building-Commission* (Kommission zur Friedenskonsolidierung) arbeiten.

Die Errichtung dieser Kommission wurde am UNO-Weltgipfel im vergangenen September 2005 beschlossen, mit dem



Das UNO-Hauptgebäude am East River in New York

Ziel, Länder beim Übergang von gewaltsamen Konflikten zu Frieden, Stabilität und Sicherheit zu unterstützen.

Auf Anfrage einiger UNO-Offizieller informierte die Delegation von *Initiativen der Veränderung* über die langjährige Erfahrung des Netzwerks in der Versöhnungsarbeit und über das aktuelle Engagement in Versöhnungsprozessen. Bei dieser Gelegenheit besuchte die Delegation auch den Zuständigen für Somalia im Departement für politische Angelegenheit DPA und unterrichtete ihn über verschiedene Seminare und Initiativen in Caux und am Horn von Afrika.

Dieses Treffen war die dritte Zusammenkunft mit UNO-Vertretern im Jahr 2005. Wie die vorherigen fand es im Rahmen der Zusammenarbeit der *Initiativen der Veränderung* mit dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen, ECO-SOC, statt, in dem der internationale Dachverband im Februar 2005 den Beraterstatus erhalten hatte.

«Gebet, Laizismus, Frieden»

Auch 2005 lud die Gemeinschaft von St. Egidio den Präsidenten des internationalen Verbandes von *Initiativen der Veränderung*, Cornelio Sommaruga, ein, mit einer Delegation am jährlich von ihr organisierten internationalen Friedenstreffen teilzunehmen.

Vom 10. bis 14. September 2005 trafen sich mehrere hundert Vertreter der verschiedenen Religionen, Akademiker, Autoren und Medienschaffende, um sich über die Verantwortung der Erzieher und der Presse in der Gesellschaft auszutauschen. Unter dem Motto der Tagung, «Mut zu einem Humanismus des Friedens» (*le courage d'un humanisme de paix*), sprachen bei der Eröffnungsveranstaltung der Bürgermeister und der Erzbischof von Lyon sowie der wenige Wochen danach durch seine harten Äusserungen über die Jugendunruhen in Frankreich in die Kritik geratenen französische Innenminister Nicolas Sarkozy. Letzterer ging auf die Frage des Laizismus ein, den St. Egidio unter anderem deshalb auf die

Tagesordnung gesetzt hatte, weil sich das Gesetz zur Trennung von Religion und Staat in Frankreich im Jahre 2005 zum hundertsten Mal jährte. Der französische Laizismus sei kein Feind der Religionen und auch «nicht das einzige Modell des friedlichen Miteinanders zwischen Religionen und Nichtgläubigen in einem demokratischen Staat».

Diese interreligiösen internationalen Begegnungen begannen 1985 mit dem «Gebet von Assisi für den Frieden», dessen Organisation Papst Johannes Paul II. der Gemeinschaft Sant'Egidio übertragen hatte. Diese jährlich weitergeführten Treffen dienen dazu, das gegenseitige Kennenlernen und den Dialog der Religionen untereinander und mit der Zivilgesellschaft zu fördern. «Dabei soll besonders das Thema «Frieden» und die Grenzen und Gräben überwindende Wirkung des gemeinsamen Betens für den Frieden bekannt zu machen», erklärte ihr Pressesprecher in den zahlreichen Fernseh- und Radiointerviews über die Tagung. An den öffentlichen Vorträgen und Feiern im Rahmen des Friedenstreffens nahmen nebst



«Mut zu einem Humanismus des Friedens» war das Thema der Lyoner Versammlung

den 300 offiziellen Gästen jeweils über 5000 Tagesbesucher aus Frankreich und den Nachbarländern teil.

Zum Vormerken, anlässlich 60 Jahre Caux-Konferenzen:

Podiumsgespräch mit Anregungen und Leitgedanken für das 21. Jahrhundert

Am **Samstag, 8. Juli 2006**, um 15.00 findet im Mountain House in Caux anlässlich der 60 Jahre internationaler Konferenzen ein Podiumsgespräch statt. Schwerpunkt des Anlasses ist ein Podiumsgespräch mit hochrangigen Persön-

lichkeiten zum Thema «Integrität globalisieren und persönlich verankern – Anregungen und Leitgedanken fürs 21. Jahrhundert».

Weitere Einzelheiten folgen...

Caux Scholars Program:

Sommerkurs über Konfliktanalyse und Veränderung



Auch in diesem Jahr bietet Initiativen der Veränderung einen Sommerkurs für Studenten zum Thema Konfliktanalyse und Veränderung.



Die Caux Scholars des vergangenen Sommers

Inhalt:

- Analyse der persönlichen, traditionellen, religiösen, sozialen und kulturellen Faktoren, die inner- oder zwischenstaatliche Konflikte auslösen oder andauern lassen
- Ressourcen und Methoden der Konflikttransformation
- Umgang mit kultureller und religiöser Vielfalt
- Zusammenhang zwischen persönlichen Werten und gesellschaftlicher Problemlösung.

Daten:

Der Kurs findet vom 15. Juli bis zum 15. August 2006 in Caux statt. Anmeldefrist ist der 15. März 2006.

Die Kursgebühren belaufen sich auf US-\$ 2800.- und decken Unterricht, Kost und Logis.

Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen aus aller Welt beschränkt.

Unterrichtssprache ist Englisch.

Weitere Informationen unter:
www.cauxscholars.org

Die CAUX-INFORMATION

berichtet über Initiativen, die

- Wunden der Geschichte heilen
- die moralischen und geistigen Grundlagen der Demokratie stärken
- Verantwortung in der Familie und in persönlichen Beziehungen fördern
- Hoffnung in Städten und Gemeinwesen beleben
- die Ursachen von Armut und Korruption angehen
- ethisches Engagement in Unternehmen und im Berufsleben fördern
- Verbindungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen schaffen

CAUX
Initiativen der Veränderung
INFORMATION 1/06

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient				
Porne una crocetta secondo il caso				
Abgerüst Parti Partito	Adresse ungenügend insufficiente Indirizzo in- sufficiente	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	Annahme verweigert Refusé Respinto	Gestorben Décédé Decesso

AZB
6002 Luzern 2
PP/Journal
CH-6002 Luzern